Keimen und Entstehen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **15 (1883)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft.

Von **Heim,** Dekan.*)

Keimen und Entstehen.

Die Not war die Mutter der Gesellschaft, deren 50jährige Geschichte nachstehende Zeilen darzustellen versuchen.

Es war im August des Jahres 1832, als Lehrer Hs. Jacob *Rohner* in Teufen eine Broschüre: Einladung und Entwurf zu einer appenzellischen praktisch- (d. h. ausübenden) gemeinnützigen Gesellschaft, zur Beförderung des Wohls des Vaterlandes und zur Verhütung der Armut und Verdienstlosigkeit**) herausgab, deren Absatz im Lande die kühnsten Erwartungen des Verfassers übertraf und die im gleichen Jahre eine zweite Auflage erlebte. Er widmete sie den „wohlgesinnten Freunden und Beförderern des Nützlichen und Guten in unserm Volke". Bangen im Blick auf die Zukunft hatte ihm in die Feder diktirt, was allerdings schon vor ihm in einzelnen Kreisen, in Schriften und obrigkeitlichen Erlassen, behandelt und

*) Erschien als Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der appenzell. gemeinnützigen Gesellschaft auf den 7. August 1882, den Tag ihrer 88. Versammlung. Trogen. Druck der Schläpfer'schen Buchdruckerei. 1882.

**) Trogen. Gedruckt bei Meyer & Zuberbühler. 1832.

ausgesprochen worden war: Die *ernste Mahnung, der Verarmung des Volkes durch rationelle Landwirtschaft zu steuern.* Unsere Industrie, die Baumwollfabrikation, machte damals eine ihrer schlimmen Krisen durch. Die Dürftigkeit eines grossen Teils unseres Volkes war nach Rohner auf einen so hohen Grad gestiegen, dass arbeitsfähige Landleute genötigt waren, ihre Gemeinden um Unterstützung zu bitten oder zu betteln, um nicht zu verhungern. Der wackere Schulmeister in Teufen war etwas pessimistisch angehaucht und wollte weder sich noch Andere mit der Hoffnung günstiger Wiederkehr reicheren Verdienstes in der Baumwollindustrie täuschen. „Die immer weitere Verbreitung derselben in den benachbarten Staaten und die Begünstigung, welche derselben von den Fürsten zu Teil wird, rauben uns jede Aussicht dazu", schrieb er. Wie viel trüber noch würde er in unsern Tagen in die Zukunft geblickt haben! Aber so sehr er der Industrie gegenüber die Rolle der Kassandra spielte, er hat doch von seinem Standpunkte aus ganz richtig, und nicht nur für seine Zeit, einer wesentlichen Seite der Volkswohlfahrt zum Recht verholfen. Er eiferte mit Salzmanns, des Philanthropisten, Motto: „Die beste Hülfe, die man den Armen geben kann, ist Arbeit, nicht Geld", gegen alle Palliativmittel, die das Uebel der Verarmung nicht von Grund aus heben, die Armen beinahe verhungern, auch den Mittelstand in den Zustand der Armut und Dürftigkeit versinken lassen und die Reichen von Geld entblössen, also gegen die gewöhnlichen Armengaben, um die *Quelle* der Verdienstlosigkeit und Armut zu verstopfen, durch ein radikales Mittel die Mittelklasse vor Verarmung zu bewahren und es arbeitsfähigen Armen möglich zu machen, durch irgend eine nützliche Beschäftigung ihren Unterhalt selbst zu verdienen. Und dabei dachte er hauptsächlich an landwirtschaftliche Arbeit zum Zwecke der Erhöhung des Ertrags des vaterländischen Bodens, wodurch die ökonomische Existenz

unabhängig werde vom wechselnden Zustand des Handels, von irgend einer Kriegserklärung, einem Friedensschluss, einem Waarenverbot, einem Handelsvertrag, kurz von ausser uns liegenden Umständen. Unter Anlehnung an Kasthofers goldene Worte*) über Verarmung eines Volkes durch Unwissenheit und Trägheit auf Kosten seiner Freiheit und Sittlichkeit, frägt er: „In welchem Fache der Wissenschaften, die auf Gewerbe und Künste Bezug haben, sind wir im Stande, in unserm Lande gründlich Gelehrte aufzuweisen? Beinahe Alles dreht sich im engen Kreise der Baumwollfabrikation, und auch in diesem Fache waren wir meistens nur langsame Nachahmer der Franzosen, Engländer, Sachsen etc., die uns ihre Erfindungen und Entdeckungen erst dann mitteilten, nachdem sie den bedeutendsten Nutzen und Vorteil davon gezogen hatten. Wo haben wir Landleute, die gründliche Kenntnisse in der Technologie überhaupt, in der technischen Chemie, in der Agriculturchemie, in der Mechanik, im Forstwesen, im Acker- und Wiesenbau etc. besitzen? Wir bleiben in den für unsern Wohlstand nötigen Kenntnissen zurück und werden von den benachbarten Staaten immer mehr überflügelt. Aber noch ist die Zeit vorhanden, das Versäumte nachzuholen; noch ist unser Volk nicht so sehr verarmt, um sich nicht wieder emporschwingen zu können — durch bessere und zweckmässigere Benutzung des Bodens und durch Beförderung nützlicher Künste und Wissenschaften.“ Und nun entwickelt Rohner ein förmliches Programm für ersteres Mittel, indem er folgende Punkte ins Auge fasst und empfiehlt:

a. Anbau des feuchten Torf- und Moosbodens mit bestimmten Grasarten, die viel und gutes Viehfutter geben.
b. Anbau des rauhen und grösstenteils unnütz liegenden Weidbodens vermittelst gewisser Kleearten, die, wenn

*) Kasthofer: Der Lehrer im Walde.

sie nur alle 3—4 Jahre etwas gedüngt würden, zwei Ernten gutes Futter geben.

c. Vermehrung und Veredlung der Viehzucht.
d. Anbau verschiedener Handelsgewächse.
e. Zweckmässige Benutzung und Veredlung unserer eigenen Landesprodukte.
f. Einführung neuer Erwerbszweige.
g. Wald- und Obstbaumzucht.

Mit diesen weiten Zielen im Kopfe und seiner Liebe zum Volke im Herzen rief Rohner alle guten und redlichen Freunde desselben zur Gründung einer praktisch-gemeinnützigen Gesellschaft auf und hoffte zuversichtlich auf innige Teilnahme.

Er legte gleich einen Statutenentwurf vor, in dem er den Zweck der Gesellschaft erweiternd auch noch Hebung der Landwirtschaft durch zweckmässigere Behandlung des Düngers und möglichste Vermehrung desselben, Anschaffung von Sämereien und Anbau von bei uns noch ganz oder fast unbekannten Getreidearten und andern essbaren Pflanzen, von Futterkräutern und Holzarten, ferner Anschaffung nützlicher Maschinen und Instrumente, Beförderung der Vieharzneikunde und — last not least — Unterstützung nützlicher Erfindungen und Künste aufnahm. Mit all' dem hat er der Gesellschaft auf Jahre hinaus die Bahnen gewiesen.

Rohner hatte dabei merkwürdigerweise eine Aktiengesellschaft im Auge und war mit dieser Idee wohl der erste „Gründer" im Lande, aber ein braver. Er wollte gleich von Anfang an ein Kapital sammeln durch Aushingabe von Aktien zu 100, 50 und 25 fl. auf 6 Jahre. Die Gelder sollten zum Ankaufe guter Kapitalbriefe — Eigentum der Geber — verwendet und nur die Zinse des Capitals für die Zwecke der Gesellschaft verwendet werden. Es kam aber nicht dazu. Niemand zeichnete solche Aktien, auch nicht *eine* der „edelgesinnten vermöglichen Appenzellerinnen",

denen er auf den Fall von Aktienübernahme das Recht erteilen wollte, sich an den Haupt- und Bezirksversammlungen durch einen Verwandten vertreten zu lassen und, wenn die Zahl der Teilnehmerinnen auf 20 steige, jährlich eine besondere Versammlung in Teufen zu halten, „wobei der Präsident, der Schreiber und Kassier die Leitung der Geschäfte mit Vergnügen übernehmen werden.“ Er traute den Appenzellerinnen nicht weniger Edelsinn zu als denjenigen Frauen, die sich an andern Orten zu Vereinen mit nützlichen und wohltätigen Zwecken zusammengetan hatten, und hierin hat er sich allerdings nicht getäuscht.

Rohner schenkte der Gesellschaft auch eine Bibliothek von 350 Bänden, die sich mit den Jahren vermehrte, im Ganzen aber wenig benutzt wurde.

Die industrielle Notlage und die hohen Lebensmittelpreise anfangs der Dreissigerjahre waren die Mutter unserer Gesellschaft und ihr geistiger Vater der Schulmeister in Teufen, der aber, kaum dass sie im Jahre 1832 provisorisch constituirt war, nach kurzer Krankheit ins Grab sank. „Kein Wunder, wenn seine Mitstifter ihre Aufgabe nun als ein Heiligtum achteten, als wäre sie ihnen zu bleibendem Vermächtnis aus sterbender Hand übertragen worden!“ So schrieb der 1. Aktuar der Gesellschaft, Lehrer J. Conrad Zellweger in Trogen, *der einzige noch lebende Mitstifter*, am Ende der Einleitung zum ersten Protokoll. *Das Vermächtnis ist in Ehren gehalten und aus dem von Rohner ausgestreuten Korne gemeinnützigen und patriotischen Sinnes im Lauf der Jahre ein stattlicher Baum geworden, der viele gute Früchte getragen hat und, wie wir hoffen, noch viele neue zeitigen wird.*

Sehen wir uns nun nach den „Mitstiftern“ um. Das waren ausser Rohner Revisionsrat *J. Friedrich Preisig* in Bühler, der schon früher über die Schafzucht geschrieben und sich an Pfarrer Steinmüllers landwirt-

schaftlicher Zeitung und andern Blättern jener Tage literarisch beteiligt hatte, Gemeindehauptmann *Tanner* und Altlandsfähnrich *Tobler* in Speicher, *J. Conr. Hugener* in Stein, Lehrer *J. Conr. Zellweger* zur Schurtanne in Trogen, Ratsherr *J. Mart. Rechsteiner* in Urnäsch und Contingentshauptmann *Schläpfer* in Teufen. Diese wenigen Männer waren den 9. Sept. 1832 in Teufen zusammengekommen und hatten eine warme Einladung zu einer 2. Zusammenkunft in Teufen auf den 30. Sept. erlassen, in welcher Einladung schon sie an Stelle der Aktien grössere und kleinere Jahresbeiträge durchblicken liessen. An diesem Tage wurde ein provisorischer Vorstand, aus *Preisig, Tobler, Rechsteiner, Hugener* und *Zellweger* bestehend, gewählt und dieser beauftragt, Statuten zu entwerfen. Ihr Entwurf ward einer 3., schon viel stärker, von 60—70 Männern besuchten Versammlung in Teufen den 4. November 1832 vorgelegt und von ihr mit einigen Modificationen angenommen. Diese ersten Statuten der „appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft und der Gewerbe" erschienen im Druck*) und sind der Festschrift im Anhang wörtlich beigelegt, auch das Vor- und Schlusswort dazu. Das erste wirkliche Comite bestand aus den Herren Hauptmann *Tanner* in Speicher, Präsident, Lehrer *J. Conr. Zellweger* in Trogen, Aktuar, Revisionsrat *Preisig* in Bühler, Lieutenant *Hugener* in Stein, Ratsherr *Rechsteiner* in Urnäsch, Landsfähnrich *Leuch* in Walzenhausen, Contingentshauptmann *Tobler* in Heiden und Ratsherr *Sebast. Buff* in Wald. Eine Stelle im Comite wurde für ein künftiges Mitglied in Herisau offen gelassen.

Teufen ist der Ort des Keimens und der Entstehung der Gesellschaft. *Wenn sie heute ihr 50jähriges Jubiläum in Teufen feiert, so ist das nur ein Act der Pietät.*

*) Bei Meyer & Zuberbühler in Trogen. 1832.